Politischer Liberalismus

kultur- und sozialwissenschaften
Redaktion: Mai 2017
Diese Seite bleibt aus technischen Gründen frei!
| 2.6 | Gerechtigkeit zwischen den Generationen | 92 |
| 2.7 | Verteidigung des bürgerlichen Ungehorsams | 96 |
| 2.8 | Übungsaufgaben und Hinweise | 103 |
| 2.9 | Literatur | 104 |
| 2.9.1 | Primärliteratur | 104 |
| 2.9.2 | Sekundärliteratur | 105 |
| 3 | Robert Nozick – Minimalstaat und Anspruchsgerechtigkeit | 107 |
| 3.1 | Der Minimalstaat | 109 |
| 3.1.1 | Widerlegung des Anarchisten | 109 |
| 3.1.2 | Lockeanischer Naturzustand | 111 |
| 3.1.3 | Die vorherrschende Schutzgemeinschaft | 115 |
| 3.1.4 | Selbstjustizverbot und Entschädigungsgebot | 121 |
| 3.1.5 | Schema der Staatsableitung | 131 |
| 3.1.6 | Der private Staat | 132 |
| 3.1.7 | Kritik der Nozickschen Rechtsauffassung | 134 |
| 3.2 | Die Theorie der Anspruchsgerechtigkeit | 139 |
| 3.2.1 | Soziale Gerechtigkeit und Sozialstaat | 140 |
| 3.2.2 | Die Grundsätze der Anspruchsgerechtigkeit | 141 |
| 3.2.3 | Nozicks Kritik struktureller Grundsätze in der Gerechtigkeitstheorie | 143 |
| 3.2.4 | Freiwillige Transaktionen | 150 |
| 3.2.5 | Marktlöb | 152 |
| 3.2.6 | Leerer Anwendungsbereich | 159 |
| 3.2.7 | Thesenförmige Zusammenfassung | 160 |
| 3.3 | Übungsaufgaben und Hinweise | 164 |
| 3.4 | Literatur | 165 |
| 3.4.1 | Primärliteratur | 165 |
| 3.4.2 | Sekundärliteratur ................................................................. 166 |
| 4 | James M. Buchanan – Natürliche Verteilung und Verfassungsvertrag ................................................................. 167 |
| 4.1 | Individualismus und subjektive Präferenz ................................. 168 |
| 4.2 | Die Utopie des Anarchisten ........................................................ 170 |
| 4.3 | Eigentumsrechte und ökonomischer Austausch .............................. 173 |
| 4.4 | Das Aushandeln der Rechte ........................................................ 176 |
| 4.4.1 | Natürliche Verteilung ................................................................. 177 |
| 4.4.2 | Abrüstungsabkommen ................................................................. 180 |
| 4.4.3 | Konstitutioneller und postkonstitutioneller Kontrakt ................. 181 |
| 4.5 | Buchanans Kontrakualismus ...................................................... 186 |
| 4.5.1 | Ungleiche Ausgangspositionen .................................................... 187 |
| 4.5.2 | Die legitimationstheoretische Untauglichkeit der Buchananschen Ausgangsposition .................................................... 191 |
| 4.5.3 | Kriterielle Leere ............................................................................. 194 |
| 4.5.4 | Metakontrakualistische Erkenntnisse ........................................ 196 |
| 4.6 | Übungsaufgaben und Hinweise .................................................... 198 |
| 4.7 | Literatur .................................................................................... 200 |
| 4.7.1 | Primärliteratur ............................................................................. 200 |
| 4.7.2 | Sekundärliteratur ........................................................................ 200 |
| 5 | Jürgen Habermas – Diskurs und Demokratie ................................ 202 |
| 5.1 | Bürgerliche Offenheit .................................................................. 203 |
| 5.2 | Legitimität und praktische Wahrheit .......................................... 210 |
| 5.2.1 | Kognitivismus und Non-Kognitivismus ....................................... 213 |
| 5.2.2 | Konsensus – Wahrheit – Diskurs ................................................. 215 |
| 5.2.3 | Die ideale Sprechsituation .......................................................... 222 |
5.3 Grundzüge der Diskursethik ................................................................. 228

5.3.1 Diskursethisches Universalisierungsprinzip und
kategorischer Imperativ ..................................................................................... 229

5.3.2 Die universalpragmatische Begründung der Diskursethik ..................... 236

5.3.3 Prozeduralismus und Gerechtigkeit....................................................... 242

5.4 Diskurs und Demokratie ................................................................. 246

5.5 Übungsaufgaben und Hinweise ....................................................... 250

5.6 Literatur ............................................................................................. 251

5.6.1 Primärliteratur ...................................................................................... 251

5.6.2 Sekundärliteratur .................................................................................... 251

6 Auswahlbibliographie ........................................................................... 253

7 Autor des Studienbriefes ........................................................................... 257
1 Einführung

1.1 Allgemeine Kursbeschreibung


Die ersten drei Kapitel dieses Kurses sind in der ausdrücklichen Absicht geschrieben worden, erstens zu zeigen, dass eine philosophische Auseinandersetzung mit den Positionen Rawls', Nozicks und Buchanans unabhängig von einer Kenntnis des ent-
scheidungstheoretischen Instrumentariums der Wirtschaftswissenschaften erfolgen kann, und damit zweitens deutlich zu machen, dass die philosophische Rechtfertigungstheorie prinzipiell nicht der spezialisierten Methoden der Entscheidungstheorie bedarf, da die durch mathematischen Formalismus zu gewinnende Präzision auf einer anderen Genauigkeitsebene liegt als die Klarheit und Verständlichkeit, um die sich philosophische Argumentation bemühen muss.


1.2 Lernziele

Am Ende eines sorgfältig durchgeführten Kursstudiums sollten die Studierenden in der Lage sein, die folgenden Themen, Argumentationen und Problemstellungen zu
verstehen, sie übersichtlich darzulegen und sachlich zu erörtern. Sie sollten in der Lage sein:

- die Grundgedanken der Rawlsschen Gerechtigkeitskonzeption nachzuzeichnen
- das vollständige Rechtfertigungsargument Rawls' genau zu rekonstruieren und dabei das systematische Verhältnis zwischen Kohärenzmodell und Vertragskonzept anzugeben
- die systematische Funktion des Schleiers der Unwissenheit aufzuzeigen und zu begründen, warum Rawls' Verfassungswahl keiner entscheidungstheoretischen Präzisierung bedarf
- die Gründe für die Wahl des Differenzprinzips anzugeben und seine politische Reichweite herauszustellen
- den Grundgedanken der intergenerationellen Fairness zu erläutern und das Prinzip der intergenerationellen Fairness ökologieethisch anzuwenden
- Rawls' Plädoyer für bürgerlichen Ungehorsam nachzuzeichnen und zu begründen
- Nozicks Staatsableitung Schritt für Schritt zu rekonstruieren
- Nozicks Anspruchstheorie der Gerechtigkeit in den Grundzügen darzulegen und zu diskutieren
- den Unterschied zwischen historischen und strukturellen Gerechtigkeitsgrundsätzen zu erörtern
- die Gründe dafür anzugeben, warum bei der Beurteilung freiwilliger rechts- schafflicher Übertragungen die Vertragsbedingungen nicht außer Acht gelassen werden dürfen
- die Gründe dafür anzugeben, warum Nozick der Vorwurf sozialwissenschaftlicher Ignoranz gemacht werden kann, und warum der diesen Vorwurf auslösende abstrakte Individualismus für eine Gerechtigkeitstheorie moralisch inakzeptable Konsequenzen nach sich zieht
- die Grundzüge der Buchananschen Konzeption des Verfassungsvertrages aufzuzeigen
- die Konsequenzen der Buchananschen Entscheidung für einen realistischen Ausgangspunkt der kontraktualistischen Argumentation zu erörtern
- auf der Grundlage eines Vergleichs der Rawlsschen, Nozickschen und Buchananschen Position die Gelingensbedingungen und die Misslingensbedingungen kontraktualistischer Argumentation anzugeben und zu erörtern und die prinzipielle Begrenztheit kontraktualistischer Rechtfertigungen deutlich zu machen
- den Grundgedanken der Habermasschen Konsensustheorie praktischer Wahrheit darzulegen und zu erörtern
- den Zusammenhang zwischen Diskurs, Öffentlichkeit und Demokratie zu diskutieren
- durch Bezug auf Kant, Rawls und Habermas die ethische Bedeutung von Prozeduralitätskriterien zu erörtern
- Habermas’ Konzept der kommunikativen Vergesellschaftung darzulegen und seine Bedeutung als Prinzip einer emanzipatorisch-utopischen Politik zu erörtern.

Philosophisch wünschenswert ist es, wenn sich die hier aufgelisteten Einzelkompetenzen zu der Fähigkeit summieren, in der Diskussionslandschaft der politischen Philosophie der Gegenwart eine Position zu beziehen und diese mit substantiellen und philosophisch wohlbedachten Gründen zu verteidigen.

1.3 Studierhinweise und Arbeitsvorschläge

Für den Aufbau des Kursstudiums werden die folgenden Arbeitsgänge empfohlen:

1. Vollständige Lektüre des gesamten Kurstextes.


8. Freie, ausgiebig ‚Stichproben ziehende‘ Lektüre der in der Bibliographie angegebenen Habermas-Texte; eine vollständige Lektüre ist keineswegs erforderlich.


1.4 Kurze philosophiegeschichtliche Skizze

Für ein angemessenes Verständnis philosophischer Texte und Positionen ist immer zweierlei erforderlich: zum einen ihre interne logische Aufhellung durch systematische Rekonstruktion ihres Argumentationsgangs und kritische, problemorientierte Gewichtung ihres Argumentationspotentials, zum anderen ihre externe historische Aufhellung durch Einbettung in die zeitgenössische Diskussionslandschaft einerseits und ihre allgemeine philosophiegeschichtliche Lokalisierung andererseits. Dieser Studienbrief beschäftigt sich mit der Darstellung, argumentativen Rekonstruktion und komparativen Analyse der diskussionsbestimmenden Positionen der politischen Philosophie der Gegenwart. Durch ihre vergleichende Gegenüberstellung wird ein verlässlicher Überblick über die gegenwärtige Diskussionssituation in der politischen Philosophie und ihre zentralen Problemstellungen gewonnen. Die historische Dimension wird in ihm nur insoweit berücksichtigt, wie die untersuchten Positionen in systematischer Hinsicht ausdrücklich oder implizit an Lehrstücke und Argumentationsformen der sogenannten klassischen politischen Philosophie der Neuzeit, also an die staatsphilosophischen Vertragslehren von Hobbes bis Kant, anknüpfen. Da es aber für ein tieferes Verständnis der politischen Philosophie der Neuzeit, also auch der ihre Voraussetzungen übernehmenden und ihre Argumentationsweisen modifizierend fortsetzenden politischen Philosophie der Gegenwart ratsam ist, den Ort der politischen Philosophie der Moderne philosophiegeschichtlich zu bestimmen, d.h. sie in ihrer radikalen Distanz zur klassischen Politik, zum politischen Aristotelismus der Antike und des Mittelalters und zum stoisch christlichen Naturrecht kenntlich zu machen, soll der Behandlung der gegenwärtigen liberalen politischen Philosophie eine kurze philosophiegeschichtliche Skizze vorangestellt werden. Sie wird mit groben Strichen und in drei Abschnitten die Vorgeschichte der politischen Philosophie der Gegenwart erzählen: Am Anfang steht eine systematische Charakterisierung der vorneuzeitlichen politischen Philosophie, dann folgt eine systematische Charakterisierung der neuzzeitlichen politischen Philosophie von Hobbes und Kant und schließlich wird ein kurzer Blick auf die bis in die 1960er Jahre reichende antinormative, ethikpolemische, szientistische und analytische Philosophie geworfen, die die Diskus-
Einführung

sion um die normativen Grundlagen einer gerechten Gesellschaft und einer anerken-
nungsfähigen Herrschaftsordnung seit der Mitte des 19. Jahrhunderts unterbunden
hat, und deren machtvolle Überwindung durch eine wiedererstarkte, gerechtigkeitsin-
teressierte, die Argumentationsformen der neuzeitlichen Tradition wiederbelebende
politische Philosophie die historische Voraussetzung für diesen Studienbrief liefert.

I. *Anthropos zoon politikon physei estin* – der Mensch ist ein politisches Lebewesen von
Natur aus: Dieser Grundsatz enthält den politischen Aristotelismus in nuce. Die klas-
sische Politik betrachtet den *bios politikos*, die politische Existenzform, das Leben des
Bürgers mit Seinesgleichen in der politischen Gemeinschaft als einzig naturangemes-
sene Lebensweise des Menschen. Der Mensch ist von Natur aus auf den Bürger aus-
gelegt; im tätigen Polisleben allein, in der gemeinschaftlichen Sorge um das Allge-
meinwohl kann er seiner Bestimmung gerecht werden; nur in der Teilhabe am ge-
meinsamen politischen Werk erfährt er seine menschliche, sittliche und individuelle
Erfüllung. Die Politik ist die Verwirklichung der menschlichen Natur; allein das poli-
tische Leben garantiert als bestimmungsgerechtes Leben ein gutes und glückliches
Leben, *eun zen* und *eudaimonia*.

Der politische Bereich wird im politischen Aristotelismus strikt vom privaten und
ökonomischen Bereich getrennt; polis – Stadt, Öffentlichkeit, Allgemeinheit – und
oikos – Haus, Privatheit – stehen in einem nicht zu schlichtenden Gegensatz. Die im
oikos geltenden Kategorien finden auf die polis keine Anwendung; wird die polis
gewaltsam unter die Kategorien des oikos gebracht, wird die Herrschaftsart des Hau-
es auf die Stadt übertragen, wird das ökonomische Interesse in der Politik dominant,
dann wird die politische Sphäre korrumpiert.

Für den politischen Aristotelismus ist das Eindringen von oikos-Kategorien in die
Welt des Politischen ein untrügliches Anzeichen der Zersetzung des Politischen; in
categorialer Perspektive ist der politische Aristotelismus also durch und durch antil-
beralistisch. Die im Haus anzutreffenden Herrschaftsbeziehungen sind Herrschafts-
beziehungen zwischen Ungleichem, gedacht ist da an die paternalistische Beziehung
Vater und Kindern und an die despotische Beziehung zwischen Herr und Sklave (in
späteren Zeiten: Knecht und Gesinde); die für das Politische geltende und es definie-
rende Herrschaftsbeziehung hingegen ist eine Beziehung zwischen Gleichen. Diese
Differenz zwischen polis und oikos darf nicht eingeebnet werden. Politische Herr-

Die klassische Politik ist Bestandteil der Ethik. Sie ist Lehre vom guten und gerechten Leben. Ein gutes und gerechtes Leben politikabgewandt als Privatmann zu führen, ist für den politischen Aristotelismus unvorstellbar. Eine Moralphilosophie, die wie die Kantische, einen Bezirk der gesinnungskräftigen Innerlichkeit ohne jegliche
soziale Rücksichten und institutionelle Vermittlungen etabliert und die moralische Qualität eines Menschen allein über die motivationale Lauterheit des Gewissens bestimmt, ist der Sittlichkeitskonzeption des politischen Aristotelismus diametral entgegengesetzt.


Die polis ist weder Staat noch Gesellschaft im modernen Sinn; sie ist eine Gemeinschaft um des guten Lebens aller Bürger willen. Staat und Gesellschaft sind komplementäre Systeme, die erst entstehen konnten, als die soziale Welt, für die der politische Aristotelismus hermeneutische Gültigkeit besaß, zerfallen war, als sich die ökonomische Reproduktion der Gesellschaft veränderte und kapitalistische Produktionsverhältnisse entstanden. Der moderne Staat ist nur in Relation zur modernen, marktförmigen Gesellschaft von Privatleuten zu verstehen. Dieses Gegenüber von marktförmiger Gesellschaft und marktbeaufsichtigendem Staat ist der klassischen Politik und ihrer Selbstversorgungsoekonomie der Hauswirtschaft fremd. Sie kennt nur das Gegenüber von Haus und Staat, von selbstversorgender Hauswirtschaft und politischer Gemeinschaft von Freien und Gleichchen, die, ökonomisch völlig uninteressiert,
ihr ganzes Leben der gemeinsamen, der öffentlichen Sache, der res publica, der polis widmen.

**Metaphysische Natur-auffassung**

Der politische Aristotelismus stützt sich auf eine metaphysische Naturauffassung; er ist in einem teleologischen Naturbegriff fundiert. Die Natur, von der im zoon-politikon-Axiom die Rede ist, ist nicht die Natur der neuzitlichen Naturwissenschaften, die mathematisierte Natur der quantitativen Relationen, ist nicht die empirische Natur des Tatsachenblicks, ist nicht die zum Verfügungssubjekt, zur Ware verdinglichte Natur der Kalbsnäster und Torffabrikanten, der Psychoingenieure und der Agrarindustrie.

**Teleologischer Natur-begriff**


**Natur und Politik**

Dieser teleologische Naturbegriff liegt auch dem stoischen Naturrecht zugrunde, das in der hellenistischen Zeit entstanden ist, den Niedergang der klassischen griechischen Stadtkultur reflektiert und die parochiale Polissittlichkeit durch eine allgemeine Kosmosverfassung ersetzt. In diesem Übergang vom Regionalismus der klassischen Polissittlichkeit zu einem kosmosweit gültigen Normensystem wird der rechtfertigungsmethodologische Universalismus der neuzeitlichen Ethik antizipiert. In Ciceros
„De re publica‘ lesen wir:


Das christliche Naturrecht übernimmt die gesamte stoische Syntax des Naturrechts, vertritt aber eine andere, den Lehrgehalten der christlichen Religion angepasste semantische Interpretation: aus dem ewig-unveränderlichen Kosmos wird eine Schöpfung Gottes; damit wird die dem Kosmos von der teleologischen Metaphysik der Alten eingelagerte anonyme Finalität, Normativität und Sinnbestimmtheit zurückgeführt auf ein supranaturales göttliches Handeln.


1 (III, 33)


erste systematische neuzeitliche politische Philosophie, indem er die analytische Methode Galileis und der zeitgenössischen mathematischen Naturwissenschaft auf den Bereich der Politik überträgt.


Aufgabe des Staates


Methodologischer Individualismus und Herrschaftslegitimation

Einführung

das Maschinenwesen des Staates. Zu einer politischen Menschennatur führt jetzt kein Weg mehr zurück.


Kant produktiv verarbeitet worden ist. Ihre Darstellung und kritische Analyse ist Gegenstand dieses Studienbriefes.

1.5 Literatur

Brown, Alan: Modern Political Philosophy. Theories of the Just Society, Harmondsworth 1986

Freeman, Samuel (Hrsg.): Geschichte der politischen Philosophie, Frankfurt am Main 2008

Horn, Christoph: Einführung in die politische Philosophie, Darmstadt 2003

Koller, Peter: Neue Theorien des Sozialkontrakts, Berlin 1987


Maluschke, Günther: Philosophische Grundlagen des demokratischen Verfassungsstaats, Freiburg 1982


Pettit, Philip: An Introduction to Contemporary Political Philosophy, London 1980